

Gesperrt

Sendschreiben  
eines jüdischen Rabbiners  
in Betreff  
der neuesten merkwürdigsten Ereignisse  
in der Christenwelt.

Zunächst und zuvörderst  
der  
schlesischen Judenthums  
zugeeignet  
von  
ihrem Land-Rabbiner  
L. S. Fränkel.

Breslau 1807.  
in Commission bei Adolf Gehr.

Juch  
1813





Handwritten text at the top of the left page, likely bleed-through from the reverse side.

Handwritten text below the top line on the left page.

Handwritten text in the middle of the left page.

STADT-BIBLIOTHEK  
FRANKFURT A. M.

Handwritten text at the bottom of the left page.

Handwritten text at the top of the right page, possibly bleed-through.

Allen wahren Verehrern Jehovah's meinen  
ehrerbietigen Gruß zuvor!

Bevor ich meine Reise nach Paris antrete, welches  
noch diesen Monat geschieht, habe ich zuvörderst euch,  
meine in Schlesien wohnende Brüder, so wie alle  
Juden und Israeliten, die auf meine Stimme hören  
wollen, noch zuvor auf zwei merkwürdige Ereignisse,  
die sich in der Christenwelt zugetragen, aufmerksam  
machen wollen.

Das erste merkwürdige Ereigniß wird euch aus  
den Zeitungen und andern im Druck erschienenen  
Schriften hinlänglich bekannt seyn, nämlich: daß  
Seine Majestät, der Kaiser von Frankreich und König  
von Italien, Napoléon der Große und Unüberwind-  
liche, das Wohl der Judenschaft nicht zu gering geach-  
tet hat, sein allerhöchstes Augenmerk darauf zu richten,  
und für deren bessere bürgerliche Constitution zu sorgen,  
welches schon allein hinreichend war, Seinen Namen  
unsterblich zu machen. Das hohe Sanhedrin in Paris  
— Napoléon's Werk — ist ein Beweis, wie sehr  
Allerhöchstdemselben das Wohl der Juden am Herzen  
liegt.

Das zweite merkwürdige Ereigniß, in seinen  
Folgen vielleicht noch wichtiger als das erste, dürfte



euch minder bekannt seyn, verdient aber vorzüglich und in einem hohen Grade eure Aufmerksamkeit. Es ist das Buch, betitelt:

Widerlegung der Vorurtheile für und wider das Christenthum, nebst Vorschlägen zu einer Universal-Kirchen-Reform, Vereinigung aller Religionen, und Organisation eines Weltgerichts, das hauptsächlich in solchen Fällen, wo gegenwärtig Krieg zu führen nöthig ist, entscheidet, und somit allen Völkern, Königen und Fürsten einen ewigen Frieden sichert. Der gesammten Menschheit zur Prüfung vorgelegt, von C. F. H.

Da der Titel dieses Buchs zugleich dessen Inhalt ausspricht, so bedarf es keiner weitem Empfehlung. Dergleichen Gegenstände, wie die sind, welche der Verfasser in jenem Buche abgehandelt, verdienen die Aufmerksamkeit aller — aller Menschen! Es wird binnen wenigen Monaten in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben seyn, da bereits mit dem Druck derselben angefangen worden ist. Ich würde von diesem wichtigen Werke wenig oder gar nichts wissen, wenn ich nicht Gelegenheit gehabt hätte, den Verfasser desselben kennen zu lernen. Derselbe lud mich vor kurzem persönlich ein, darauf zu subscribiren. Ich that dies mit vielem Vergnügen, und segne gegenwärtig noch den Tag und die Stunde, in der ich den Gedachten

Verfasser, einen Christen — der aus guten und gerechten Gründen vorzetz noch anonym bleiben will — kennen lernte. Von dem hohen Werth, den das mehrgedachte Buch hat, und ewig haben wird, habe ich mich hinlänglich überzeugt, indem ich dasselbe in Manuscript gelesen habe. Schon der einzige Punkt wegen des Eides, den der Verfasser auf den Grund einer darüber erschienenen wichtigen Schrift, als Vorurtheil für das Christenthum widerlegt, und auf dessen gänzliche Abschaffung anträgt, sollte ich meinen, wäre hinreichend, euch Israeliten, einen würdigen Begriff von jenem mehrgedachten Buche beizubringen. Ich will mich der möglichsten Kürze in diesem Sendschreiben befleißigen, und behalte mir daher vor, an einem andern Orte auch nach unserer jüdischen Religion zu beweisen, wie sehr der Verfasser Recht hat, einen solchen Antrag zu formiren, und ihn nebst noch andern Anträgen den Regenten und Landesregierungen zur Prüfung und Beherzigung vorzulegen; denn es liegt offenbar am Tage, daß nichts so sehr der Moralität der Menschen geschadet hat, als das viele und leichtsinnige Schwören! —

Nun, meine Theuersten! sind euch diese zwei Ereignisse nicht merkwürdig? Soll ich euch zu Gemüthe führen, was unser Gott Abraham, Isaak und Jakob von uns heischt oder fordert? O, ihr wißt seine Gebothe, wir alle wissen sie, nur das Ausüben fällt uns schwer! Verschleße eure Herzen und Ohren der Wahrheit nicht! Auch Christen können und dürfen euch Felekren; das heißt solche Christen, auf denen der Geist Jehova's ruht! Prüfer daher die Beschlüsse des



hohen Sanhedrin in Paris, gebt dessen Aufruf zum Guten Gehör! Auch jüdische Gelehrte sind Zeiſiger dieſer hohen Verſammlung. Es kann und darf daher kein Miſtrauen gegen daſſelbe obwalten, als wollte es unſerer heiligen Religion zuwider, irgend eine Reform vornehmen. Denn daſür ſorgt gewiß der Gott unſerer Väter, daß unſere Religion unveränderlich bleibe, biß der Zeitpunkt eintritt, wo nur Ein Hirt und Eine Heerde ſeyn wird. Und dieſer Zeitpunkt, ich ſage es mit freudigem Entzücken, iſt nicht mehr fern, meine Geliebten! Die Vorbereitungen dazu ſehen wir vor Augen, wenn wir die in Rede ſtehenden Ereigniſſe in Betrachtung ziehen. —

Nur Wunder dürfen wir von Gott nicht erwarten. Er wird uns auf einem natürlichen Wege beſtehen und helfen.

Der Meſſias wird allerdings kommen, uns erlöſen und erretten aus allem Elende! Auch die Chriſten glauben dieß, auch ſie glauben, daß Reich Gottes werde nun bald kommen!

Würde den Vorſchlägen des Verfaſſers oben genannten Buchs Gehör gegeben, ſelbige realiſirt und ausgeführt — dann wären alle unſere Wünſche mit einemmale erfüllt.

Könige und Fürſten, die ihr das Glück der Völker in Händen habt, auch euch ſtehe ich darum an, inſofern gegenwärtiges Sendſchreiben biß zu eurem Throne gelangen ſollte, jenem Buche eure Aufmerkſamkeit zu ſchenken, und nicht zu vergeſſen, was der Verfaſſer deſſelben gleich in der Vorrede ſagt:

„Der hier den Kampf für Recht und Wahrheit ringt,

Die ſanfte Macht der Sittlichkeit verbreitet,  
Die Menſchheit näher ihrem Ziele bringt,  
Dem ſchönen Ziel, zu welchem ſill ſie ſchreitet —  
Der hier die Bande inniger verſchlingt,  
Worin ein Gott uns zur Vollendung leitet —  
Der, wer er ſey, die Nachwelt wird ihn richten! —  
Erfüllet ſie, die Unterthanenpflichten.“

An euch alle will ſich derſelbe wenden, ihr Götter der Erde! — keiner der Großen in Europa ſoll übrig bleiben! Möchtet ihr doch, als Stellvertreter der Gottheit, auch eben ſo mild und gütig, wie ſie, auf das Schreien der Armen und Elenden hören, in deren Mauth der Verfaſſer jenes Buchs zu euch ruft, aber euch, auch zugleich die Mittel anzeigt, durch welche ihnen geholfen, und des Schreiens ein Ende gemacht werden kann! So unmaßgeblich ſeine Vorſchläge auch ſind, ſo ſind und bleiben ſelbige dennoch — meinem geringen Daſürhalten nach — die einzigen, durch welche der Menſchheit geholfen werden kann.

Und nun wende ich mich wiederum zu euch, ihr Iſraeliten, und fordere euch auf, denen Chriſten, welche uns die Bruderhand reichen, mit Liebe und Ehrerbietung entgegen zu gehen; wir ſind wenigſtens verpflichtet, ſie zu hören, wenn ſie uns Vorſchläge zu einer Vereinigung mit ihnen thun.

Die Herzen der Edlen und Rechtschaffenen unter allen Jonen — unter allen Religionsparteien, ſind ja längſt einig, unter ihnen maltete nie ein Streit ob,



denn sie alle hielten sich von jeher zur Tugend und Frömmigkeit verpflichtet.

Sie werden sich gewiß nicht sträuben oder widerstreben, wenn von Reformen des Religions-Cultus oder von einer Vereinigung mit andern Religionsparteien die Rede ist?! Und auf den Namen eines Edlen und Rechtshaffenen wird doch gewiß ein jeder Anspruch machen wollen, dem Ehre und Schande nicht gleichbedeutende Worte sind, und dem es um wahre Glückseligkeit im Himmel und auf Erden zu thun ist?! —

Nicht bloß unser Glaube, unsere Meinung, wird uns einst bei Gott rechtfertigen — wenn wir uns nicht auch, edel und rechtshaffen zu handeln, bestreben? Und ist dies wohl edel und rechtshaffen gehandelt, wenn wir uns, wegen der Verschiedenheit unsers Glaubens und unserer Meinung entzweien, einander anfeinden, hassen und verfolgen? — Wir bedürfen daher alle, Juden und Christen, Türken und Heiden, einer Reform, denn bei uns allen findet leider das Entzweien, dies Anfeinden, dies Hassen und Verfolgen noch immer statt, wenn auch in einem mindern Grade als in ältern Zeiten! Und kann wohl Gott einen Wohlgefallen daran haben — oder wollen, daß es ewig so seyn soll? Welcher Vernünftiger könnte wohl diese Meinung von Gott, als dem höchsten Wesen, hegen, von welchem wir überall in der ganzen Natur nichts als Spuren seiner Liebe und Barmherzigkeit finden? Und — hat er sich denn nicht immer, auch unsern Vätern, laut den Schriften des Moses und der Propheten, als den Gott der Liebe offenbaret und bewiesen?

Wohlan, meine Brüder! beherziget dies, was ich euch so eben zu Gemüthe geführt habe, und bedenkt, daß uns Allen Hilfe Noth thut. Seht jene zwei merkwürdigen Ereignisse als einen Fingerzeig Gottes an, und gehorcht der Stimme des Rufenden, er sey ein Christ oder Jude! \* Jehovah bedient sich der Menschen als Werkzeuge; — wollt ihr ihm Vorschriften machen, wen er dazu wählen solle? Und vielleicht giebt es auch unter Christen größere Glaubenshelden und thätigere Menschenfreunde, als unter uns, die wir alles durch Wunder erwarten, und uns dadurch unthätig machen, Gottes Werkzeuge seyn zu können?! —

Hierbei kann ich nicht umhin, euch ein Vorurtheil zu benehmen, welches ihr noch immer unter euch hegt. Ihr glaubt nämlich: Christus sey nicht vom Stamme David. Ich behaupte aber das Gegentheil, und kann es euch aus der Tradition des Talmuds — worinnen es deutlich und klar enthalten ist, daß Christus von David abstamme, und zu unserm Geschlecht gehöre — beweisen! Hierüber waltet gar keine Dunkelheit ob; auch sind die Verfasser des Talmuds keineswegs verschiedener Meinung darüber, sondern stimmen, was diese Behauptung anbetrifft, völlig mit einander überein! Wer hierüber mehr Licht haben will, der wende sich geradezu an mich, so wie ich auch überhaupt, da ich in kurzem nach Paris reise, es gern sehen würde, wenn einer oder der andere — es sey unter Juden oder Christen — mir sein Zutrauen schenken möchte. Vielleicht daß irgend Jemand einen Plan, der zum Wohl der Menschheit, oder zur Vereinigung der Religionen



abzweckt, — oder ein seltenes Buch, oder aber Manuscripte besitzt, welches der Mittheilung an ein hohes Sanhedrin in Paris werth ist; ein solcher wende sich an mich. Ich werde die Aufträge ausrichten. Nur bitte ich, mich blos mit solchen Aufträgen zu beehren, die sich mit der Gewissenhaftigkeit eines rechtschaffenen und religiös denkenden Israeliten vertragen.

Nach Verlauf von 5 Monaten hoffe ich von Paris zurückgekehrt zu seyn, und meinen Land: Rabbiner: Posten wieder angetreten zu haben.

Gehabt euch wohl, meine Brüder! euer Segen begleite mich auf dieser meiner Reise, so wie ich euch im voraus für alles und jedes Gute, das ihr, durch dies Sendschreiben veranlaßt, thun werdet, segne! Der Gott unserer Väter sey mit mir und mit euch allen! Amen.

Geschrieben Breslau, den 28. Ab 5367. — nach der christlichen Zeitrechnung aber, den ersten September 1807.

Levi Schauelsohn Fränkel.

a h r u f

an den Rabbiner

Levi Schauelsohn Fränkel

in Angelegenheit

seiner unternommenen Reise nach Paris.

\*\*

[Salomon Pappenstein]

Breslau,

in Commission bei Friedrich Barth Jun.

Incl 2  
1513